

Saale-Beitung.

Bezugspreis... Die Halle wöchentlich 2,50 M., bei...
Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Erscheinens von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr.
[Hauptredaktion: Redaktion Nr. 2532. -- Expedition Nr. 176.]

Anzeigen... werden die Spaltenzeile oder deren...
[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 538. Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 15. November 1902.

Das neue Abstimmungsverfahren.

Von parlamentarischer Seite wird wohl und geschrieben: Die neue Form der namentlichen Abstimmungen ist im Reichstage angenommen und sofort angewendet worden. Ihren Zweck, Zeit zu sparen, erfüllt sie bis zu einem gewissen Grade; fast 25 bis 30 Minuten, die früher für die Abstimmung nötig waren, sind jetzt auf 12 bis 17 Minuten herabgemindert worden. Inwiefern diese Herabsetzung der Zeit die Abstimmungen überhaupt erleichtert, ist schwer zu sagen. Ein konservativer Schriftführer, der die Abstimmungen leitete, äußert sich über die neue Form der Abstimmungen, hinter dem Diener, der ihm mit der Liste voranging, um mehrere Schritte zurück und ließ durch diesen die Hefel einnehmen, eine Methode, die von der Liste insbesondere deshalb alsbald abgelehnt wurde, weil damit die Verantwortung, welche der Schriftführer für die ordnungsmäßige Abgabe der Stimmzettel trägt, auf einen Diener übergeht. In weiterer Folge dürften noch andere Schwierigkeiten entstehen, welche den Antrag nicht als ein recht unangenehm Instrument erscheinen lassen.

wärtigen Augenblick. Denn wer jetzt die Schranke öffnet und den Antrag nichtig erklären läßt, kann keinem künftigen Mehrheitsantrag ausweichen, wenn dieser die Geschäftsordnung, die des Reichstags Verfassung ist, in ihren wichtigsten Vorschriften unversehrt soll, den Vortritt weihen. Nun ist offensichtlich, wie Herr v. Tiedemann offen gegeben hat, alles, was bisher geschah, nur ein Vorproben gewesen ist, das die eigentliche Schlichtung noch folgen soll. Unter dem Antrag Abschlüsse lauten sehr viel fühnere Absichten, und vor im Anfang Gehilfen leistete, erleichtert die Verwirklichung aus dieser Pläne. Insbesondere erscheint es fraglich, wie weit die national-liberale Partei, die hierbei bisher mit der konservativen Hand in Hand ging, künftig widerstandsfähig bleibt.

Wie leichtfertig diese überaus ernste Geschäftsordnungsfrage von einigen Abgeordneten behandelt worden ist, zeigt die Verurteilung von den Abgeordneten Twesten, die ihnen als ein Haupttrumpf galt. Der Abgeordnete Twesten hat sich allerdings in den letzten Jahren dahin ausgesprochen, daß die Mehrheit außerhalb der Schwereinstage beliebige Anträge zur Verhandlung stellen darf. Er sagte aber damit nur etwas ganz Selbstverständliches. Denn in der Geschäftsordnung, die er verfaßt hat, stand ausdrücklich, daß auf die Tagesordnung dieser Sitzung — nämlich derjenigen des Scherinstages — die Anträge nach der Reihenfolge ihrer Einbringung gesetzt werden, womit er indirekt ausgesprochen, daß für andere Sitzungen der Reichstag an jene Reihenfolge nicht gebunden war. Diese Bestimmung, von welcher der Abgeordnete Twesten spricht, ist aber im Jahre 1899 beseitigt worden. Seit jenem Jahre gilt die neue Regel, und man kann nicht wohl jemanden als Zeugen für etwas citieren, das erst nach seinem Tode geschaffen worden ist. Wie die Reihenfolge des Abgeordneten Twesten, so werden auch diejenigen anderer Abgeordneten sämtlich hinfallen, so weit dieselben vor dem Jahre 1899 liegen. Nicht minder verlieren alle angezogenen Präcedenzfälle vor dem genannten Jahre für die gegenwärtig zur Entscheidung stehende Streitfrage ihre Bedeutung. Nach dem Jahre 1895 aber ist die Streitfrage nur ein einziges Mal aufgetaucht, nämlich 1897 im Falle des Herrn von Kardorff, und hier konnte festgestellt werden, daß dieser Herr erheben ausdrücklich erklärt habe, einen Widerspruch nicht zu erheben, und daß er zweitens diesen Widerspruch nur hätte erheben können, wenn er als Antragsteller in Betracht gekommen wäre.

Wollte man das neue Recht durchbrechen, so hätte man es nicht erst zu schaffen brauchen. Nachdem einmal die Beschränkung auf den Scherinstag getrennt und die Reihenfolge nach anderen Gesichtspunkten geordnet war, mußte sich die Mehrheit für gebunden erachten und konnte nur durch einen Gewaltstreik frei werden. Dieser Streik ist jetzt vollführt. Der Parlamentarismus ist erklärt und die Erbitterung hat einen Grad erreicht, der überaus bedenklich ist. Wenn jetzt die Linke zu den äußersten Gegenmaßnahmen greift, so tragen diejenigen die Verantwortung, welche den Rechteboden verlassen haben. Ob der Reichstag nunmehr durchgepeitscht werden kann, bleibt zweifelhaft. Sicher aber ist, daß eine ordnungsmäßige Erledigung der Geschäfte auf lange Zeit erwidert wird. Die Verhältnisse, welche die Volksvertretung erfasst hat, wird sich sehr bald dem Volke selber mitteilen, und sich hier in den Entschlüssen zeigen, der Verengungsmehrheit bei den Wahlen die Lektion zu geben.

Deutsches Reich.

Wite oder neue Handelsverträge.

In manchen politischen Kreisen hat sich die sonderbare Auffassung festgesetzt, daß der neue Zolltarif einen so bedeutenden Rückschritt er auch auf dem Gebiete der Handelsverträge in dem letzten vollkommene Zollvereinbarung den einzig gangbaren Weg darstelle. Das ist aber eine durchaus trübe Auffassung. Selbst der Herr Reichsfiskus hat immer nur die Hoffnung ausgesprochen, daß es bei diesen hohen Marktzinsen des Tarifs noch möglich sein werde, zu neuen Vertragsabschlüssen zu gelangen. Davon, daß in dieser Beziehung irgend welche Schwierigkeit bestände, oder daß man gar mit den Nachbarländern hierüber bereits zu einem Einvernehmen gelangt sei, ist nie die Rede gewesen. Die Erwartung, auf Grund des Zolltarifs der Regierung zu neuen langfristigen Handelsverträgen zu kommen, steht daher völlig in der Luft. Wenn es aber feststeht, daß ein Zolltarifvertrag, je protektionistischer er gestaltet ist, um so weniger Aussicht bietet, zum Abschluß verwirklichter Handelsverträge zu führen, so ist die Politik der neuen Handelsverträge gegeben. Sie muß wie Dr. Barth in der neuesten Nummer der „Nation“ auf das Überzeugende nachdrücklich darauf gerichtet sein, den Zolltarifentwurf der Regierung zu Fall zu bringen, um so bald wie möglich zu Fall zu bringen, um so eine andere, bessere Basis für neue Handelsvertragsverhandlungen zu schaffen. Eine solche bessere Basis bietet schon der bestehende Generaltarif, vor allem aber die bestehenden Verträge selbst. Sie sind der natürliche und gegebene Ausgangspunkt aller Vertragsverhandlungen zwischen den bisherigen Partnern. Sobald man sich aber einmal entschlossen hat, von dieser Grundlage auszugehen, wird man sich auch sehr bald davon überzeugen, daß sowohl von internationalen wie von innerpolitischen Standpunkt aus nichts Zweckmäßigeres zu geschehen kann, als einfach die bestehenden Verträge auf eine größere Reihe von Jahren zu verlängern. Neue Handelsverträge wird man unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt nicht zustande bringen, und wenn man sie zustande brächte, wären sie nicht besser als die alten. Die bloße Verlängerung der alten Handelsverträge aber ist entscheidend, um die innerpolitischen Widerstände, die sich in Deutschland dagegen erheben würden, sich selbst zu überwinden. Wenn die Reichsregierung morgen den Reichstage die bloße Verlängerung der bestehenden Handelsverträge auf sechs oder zehn Jahre in einem Geheißentwurf zur Genehmigung vorlegte, so hat sie die ganze Linke und — mit Ausnahme einiger Quertöpfe — auch die gesammten Nationalitäten auf ihrer Seite. Die gesammte Industrie Deutschlands, selbst die Industrieinteressen, die sich im Centralverband Deutscher Industrieller zusammengefaßt haben, würden sich mit dieser Lösung auf und gern abfinden. Der von der Rechten und dem Centrum zu erwartende parlamentarische Widerstand würde voraussichtlich mehr laut als energisch sein. Die für einen solchen Fall angeordnete agrarische Dotation wäre völlig ausreißlos angeht eines Geheißentwurfs, der nur einen Paragrafen zu enthalten bräuchte. Die Annahme eines solchen Geheißentwurfs wäre deshalb selbst in diesem Reichstage nicht ausreißlos, im nächsten aber absolut sicher. Parteien, die sich einer solchen Lösung widersetzen, würden die Probe der kommenden Wahlen schlechterdings nicht bestehen, am wenigsten die Konservativen, die dann abgezogen wären, gegen die Regierung zu marschieren. Solche Erwägungen sind es, die die entschlossene Exposition der Unten gegen den Zolltarifentwurf der Regierung bestimmen.

Englische Schlösser.

Von Frank Robinson.
Während seiner diesjährigen Anwesenheit in England hält sich der Kaiser hauptsächlich als Gast des Königs und des Prinzen von Wales in Sandringham und auf einem Schloß des Marquis of Lansdowne auf. Das Leben auf solchen Herrensitzen bildet einen der eigentümlichsten Ränge und, muß man hinzufügen, einen der größten Reize, die England einem Fremden bieten kann. Von Geschichte, von Reichthum und meist von Luxus der edelsten Art und des erlesensten Geschmacks umgeben, pflegt hier der Gast den Tag über ein Leben von vollständiger Freiheit zu führen, ob er es nun vorzieht, auf den wohlangelegten Spielplätzen sich zu unterhalten, ob er an den Jagden theilnimmt oder ob er als Naturfreund oder poetischer Träumer durch die meilenlangen Wege alter, hier wohlgepflegter, dort mit Absicht der natürlichen Freiheit überlassene Parkanlagen wandeln will. Aber abends erglänzt dann die große Halle von Lichtern und vom Funkeln der kostbaren Steine, die die Damen zu den tief ausgeschnittenen Gewändern tragen; ebenso erscheinen die Herren in großer Toilette, und mitten in der Einsamkeit des Landes entfaltet sich hier — quite English! — ein glanzvolles vornehmes Gesellschaftsleben. Diesen Brauch mag nun jeder beurtheilen, wie er will, und sicherlich wird es vielen Deutschen nicht leicht, sich mit ihm abzufinden; aber setzen wir uns, daß er nun unangenehm einmal, und ihm kann sich niemand, der je auf einem solchen englischen Herrensitze gewohnt hat, entziehen.
Aber es nur zu einem Wohlstand in England gebracht hat, der strebt danach, sich einen eigenen Landstich zu erwerben, und sei es auch nur eine einfache Cottage irgendwo in der Mitte jastig grüner Wiesen, oder am Ufer eines still dahingleitenden Flusses. Mit solchen Landstichen ist England förmlich besät. Aber das Besondere Interesse des

Reisenden erwecken natürlich die Landstiche des alten Adels, diese freilich nicht simple Cottages, sondern Burgen und Schlösser oder weitläufige Paläste. Das sind die Sammelpunkte der Geschichte des Landes und auch die Sammelpunkte seines Reichthums und seines gesellschaftlichen Lebens. Oft liegen sie viele Monate im Jahre veröden, so wie jener Herrschaft Chesney Wood, von dem Dickens in „Black House“ erzählt, nur bebaut von bequemen Dienern und Hausgehilfen. Dann aber ändert sich mit einem Schlage das Bild; dann kehrt die vornehme Familie des Besitzers auf ihrem Eigentum ein, und Schwärme von Jagdgästen und Freunden füllen dann Park und Haus, denn auf allen solchen Herrensitzen wird eine wahrhaft fürstliche und vornehme Gastfreundschaft ausgeübt. Es zerfallen diese Schlösser für den Reisenden in zwei Klassen: die einen sind Show-houses, d. h. sie sind dem fremden Besucher, sei es ohne weiteres, sei es, wenn er sich in ein Fremdenbuch einzeichnet, oder sonst eine ähnliche einfache Formalität erfüllt, zugänglich; die anderen sind unzugänglich oder schwer zugänglich; in der Regel muß der Fremde eine gute Empfehlung unmittelbar an den Besitzer des Schlosses haben, wenn er in solchen Fällen Zutritt gewinnen will. Zu den Show-houses gehören in erster Linie jene Schlösser, die wie Warwick Castle, Denkmal der nationalen Vergangenheit sind. Aber auch manche noch heute bewohnte Adelssitze öffnen sich ohne Schwierigkeit dem Reisenden, sofern sein Aussehen beweist, daß er den besseren Klassen angehört. Ein solcher Wohlthätig ist Eaton Hall. Wenn der Herzog von Westminster seinen mit den berühmten Kunstschöpfen geschmückten Stadtpalast in London, Grosvenor House, verläßt, dann zieht er sich hierhin in die Nähe der erhabenen und malerischen alten Stadt Chester, an das herrliche Ufer des Dee, zurück. Eaton Hall gehört zu den prächtigsten englischen Burgen, aber er kann sich an historischen Bedeutung mit anderen nicht messen. Freilich steht hier schon seit Jahrhunderten ein Schloß, ja es haben sogar drei hintereinander hier gestanden und das jetzige ist das

vierte. Dies ist aber noch nicht alles, als beinahe dreißig Jahre; dafür ist es um prächtiger. An Luxus im vornehmen und größten Stile ist Eaton Hall vielleicht in ganz England unübertroffen. Der Charakter dieses Luxus wird vielleicht am besten dadurch gekennzeichnet, daß auf der einen Seite alles, was die Kinne durch Verwendung und Gestaltung der schönsten Materialien leisten können, benutzt ist, daß aber bei alledem doch dem Hause immer noch der Charakter eines Wohlthätigen von jenseitig Komfort aufgeprägt ist, der den Engländern zum Bedürfnis geworden ist. Von der Großartigkeit der hier angewandten Mittel erzählen auch die Gärtner von Eaton Hall mit ihren wunderbaren Gewächshäusern und ihren in großer Stille angelegten Terrassen. Im übrigen geniest Eaton Hall eine besondere Berühmtheit bei allen Sportfreunden, da hier schon seit vielen Jahrzehnten eines der ersten Wettrennen von England sich befindet. Wenn wir die Namen Loucelot, Touchstone, Lantolano nennen, die zu den gezeichneten Siegern des englischen Turfs gehören, so haben wir wohl schon genugsam erklärt, worauf der sportliche Ruhm von Eaton Hall beruht.
Eaton Hall ist ein moderner Herrensit; wollen wir ein klassisches Beispiel für die historischen Herrensitze Englands kennen lernen, so pilgern wir nach Warwick Castle. Ein Mann, der weit gereist ist, und der seinen Einbränden gegenüber recht kritisch war, der Fürst Kändler, der von Warwick Castle gewirbt ist, es sei ein Jauberort, in dem Waisent der Gehand der Poésie gebildet und von aller Heberbreitung, Besichtigte umgeben. Und das ist seine Heberbreitung. Das Bild, das sich im inneren Schloßhofe bietet, ist in der That das Bild eines alten, mächtige Räume und noch weit ältere Bauelemente, welche Trakte von Wohnräumen, großartig, mannigfaltig in ihrer Dimensionen, in ihren Vertheilungen. Eine Kavelle rort aus diesen Fronten hervor, dort flüßt das Auge auf den vertrauten Schloßhof, dort stehen vier unregelmäßige, kleine, vieredrige Pfeiler, die

Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 100,
part. I. u. II. Etage.

Bruno Freytag

Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 100,
part. I. u. II. Etage.

Reiche Auswahl. Kleiderstoffe.

Gemusterte Kleiderstoffe
Nur Neuheiten das Meter 1,—, 1,25, 1,50—8 Mk.

Einfarbige Kleiderstoffe
Grosse Farbauswahl
das Meter 1,—, 1,25, 1,30—7,50 Mk.

Blusenstoffe, gestreift und karirt
Aparthe das Meter 1,00, 1,15, 1,25—4 Mk.

Ballstoffe.
Entzückende Neuheiten,
dichte und klare Gowobe.

Seidenstoffe,

glatt u. gemustert, schwarz u. farbig.
== **Weisse Seidenstoffe** ==
für **Brautkleider.**
Grosse Auswahl. Billigst gestellte Preise.
Blusenstoffe in Seide und Sammet.

Schwarze Kleiderstoffe

in
allen Preislagen.

Neuheiten. Confection.

Paletots Châle Façons.
Von 6—150 Mk.

Umhänge Kleidsame Formen.
Von 8—110 Mk.

Abendmäntel Paletot- u. Rad-
Von 10—90 Mk. Façons.

Costume, Blousen,
Unterröcke, Morgenröcke,
Costumerröcke.

Kinder-Garderobe.

Wirtschafts-Schürzen, Tüdel-Schürzen, Ballchâles, Chiffonboas, Pelz- u. Federboas.

Neuheiten:

Teppiche, Gardinen, Stores, Portièren.

Orientalische Teppiche, Felle, Vorlagen, Tisch- u. Divandecken, Woll- u. Steppdecken.

Leinen- und Baumwollenwaaren, Wäsche.

Uebersichtliche Mustersendungen nach auswärts bereitwilligst.

Liebhabern

700

**Brennen, Schneiden,
Malen, Lederpunzen**

sei die Besichtigung meines
reichhaltigen Lagers und
Benutzung meiner **Unterrichts-
kurse** angelegentlichst
empfohlen.

**Joh. Nietzschmann,
Kunstmagazin,**

Gr. Ulrichstr. 12. — Fernruf 2326.



Ein Wunder
der Feinmechanik ist die neue **Phönix M.**
Nähmaschine, 9 Patente 11 D. R. G. M.
Diese Maschine stellt alle bisherigen Maschinen
in den Schatten.
Wer die Nähmaschine zu seinem Gewerbe braucht, und
benutzt nicht mehr **Phönix M.**, sendet sie gefälligst.
Vertreter: **H. Schöning, Gr. Steinstr. 67.**
Reparatur-Verfäkt.

Rahnen

Reinecke, Hannover.

Berliner Lehr-Institut
für **Schnittzeichnen, Maass-
nehmen, Zuschneiden**, u. prakt.
Ausbildung für Damenschneider.
Leicht faßt, Methode, Cours von
10 Mk. an. Beste Empfehlungen
Stunden u. Wahl. Pension im Hause.
Frau Scheithauer, Landwehrstr. 2, p.



Stahlpanzer- u. Geldschranke

feuer- und kugelfest,
sicher und leicht zu bedienen.
**J. C. Petzold,
Geldschrankfabrik, Waageburg.**
Breite auch billige
— Cataloge folienfrei. —

Mappen

mit 5/5 Boz. u. Cover, Post-, Schreib-,
Concept- u. Billetpapier etc. liefert billigst
L. Kieseberg, Hofplatz-mar 12.
Muster franco.

Da der Andrang in d. **Strassenklinik**
vor Weihnachten naturgemäss immer
ein sehr hoher, so bitte ich, die kleinen
Balken nicht jetzt zu mir senden
zu wollen.
**Neumarkt-Puppenklinik, Geit-
str. 16.**
Sämtl. Gefährliche, sowie Schöne
u. Strümpfe, prachtv. Federbügel-
Puppenköpfe mit edlem Haar oder
auch Plüschverkleid. Wollpuppen
u. Celluloid-Zinnfiguren in jeder Größe.



Hansbacher Conserven
und Nährmittel
aus alter Zeit
Suppen, Eintögen,
Softeparade etc.
sind rein und vorzüg-
lich in Qualität. Sie
haben in allen
höheren Ge-
schäften.

Damen & Herren Pelze
Muffen
Colliers
Decken aller Art
empfiehlt
Chr. Voigt.
Halle a. S.
Schmeerstr. 21

Franz Reich,

Halle, Poststr. 21.

Zum

Weihnachts-Ausverkauf

kommen zu bedeutend ermässigten Preisen
zum Verkauf:

ein grosser Theil der **Herbst- und Winterstoffe**
in bekannt vorzüglichen Qualitäten,
sämtliche **Frühjahrs- und Sommerstoffe**
letzter Saison in Wolle und Baumwolle,
ein grosser Theil **Seidenstoffe** und **Ballgazen**,
sämtliche **Costume-Modelle, Sommer-Confection,**
Wintermäntel, Radmäntel, Morgenröcke,
Unterröcke etc.

Reichardt-

Thee

in Originalsorten und feinen Mischungen gilt als beste und
relativ billigste der in Deutschland verbreiteten Marken.
Gr. Ulrichstrasse 4-5. Schillerstrasse 57.
Neben dem Neuen Theater
Fernrufnummer 2357.

Einzelverkauf, Stadt, Post und Bahnhofsamt.

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt

Fabrik in Hamburg · Wandsbek.
Grösste deutsche Kakao-Fabrik.